

Wiessener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Wiessener Tageblatt)

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich

Anzeigenpreis 20 Pfg.

vierteljährlich 1,50 Mk., voranzahlbar, frei ins Haus.
Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweig-
ausgabenstellen vierteljährlich 1,20 Mk. — Erscheint
Mittwochs und Samstags — Redaktionschluss
früh 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rücklen-
dung ist verlangter Manuskript nicht garantirt.
Verlag der „Wiessener Zeitung“, Wiessen.

Expedition: Südanlage 21.

Die 44 mm breite Beitzelle, für Auswärts 30 Pfg.
Die 90 mm breite Reklame-Zeile 72 Pfennig.
Zusatzbeilagen werden nach Gewicht und Größe
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberlieferung des Zahlungs-
betrags (30 Tage), bei gerichtslicher Verurteilung oder bei
Konkurs in Regell. Flugverträgen ohne Verbindlichkeit.
Truck der Wiessener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 77.

Telephon Nr. 362.

Dienstag, den 18. September 1917.

Telephon Nr. 362.

30. Jahrg.

Größere Gefechte in Flandern und um Verdun. 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ämliche deutsche Tagesberichte.

Wb. Großes Hauptquartier, 15. Sept. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front
steigerte sich abends wieder die Kampfthätigkeit der
Feindlichen. Von Trömmelfeuer am 14. September vor-
mittags folgte bei St. Julien ein englischer Teilerfolg,
der im Gegenstoß zum Scheitern gebricht wurde. Eine
Anzahl Engländer wurde gefangen eingeschlossen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Winterberg bei Coonne hielten Stoßtrupps
eines baltischen Regiments bei einer Erkundung Gefangene
aus dem französischen Graben. — An der Straße Som-
me-By Sonain brachen die Franzosen zweimal ohne
Feuerbeobachtung gegen unsere Stellung vor. Ein-
dringung erfolgte durch Gegenangriff der Bereit-
schaffen sofort geworfen; Gefangene blieben in unserer
Hand. — Auf dem Hücker der Moos führten nach
langer Feuerwirkung Teile einer kampfbereiten ba-
dischen Division die Höhe östlich des Baumwaldes.
Der Feind leistete zähen Widerstand, der im Nahkampf
abgebrochen wurde. Über 300 Franzosen wurden gefangen.
Die blutigen Verluste des Gegners erhöhten sich noch
durch ergebnislose Gegenangriffe.

Leutnant v. Bülow schoß den 20. Gegner im Lust-
kampf ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei geringer Gefechtsintensität blieb die Lage über-
all unverändert.

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 15. Sept., abends. In Teilen der flandri-
schen Front und südlich Arras lebhaftes Gefechts-
thätigkeit. — Vom Osten nichts Neues.

20000 Tonnen versenkt.

Berlin, 15. Sept.: Neue II. Bootseisboje im Arme-
kanal: Vier Dampfer und 1 Segler mit rund 20000
Kuntpackartikeln. Die Dampfer waren sämtlich
brennstofflos. Einer davon war ein Tankdampfer. Der
Segler hatte 1400 Tons Öl, Reis und Stroh ut nach
Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wb. Großes Hauptquartier, 16. Sept. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front wechselte die Feuerthätig-
keit in Ausdehnung und Stärke. Vorwiegend an der
Straße Menin Ipern lagen heftige Feuerwaffen auf un-
serer Kampfbreite. Dort griffen mehrere englische Batail-
lone an, deren Ansturm fast durchweg verlustreich zusam-
menbrach. Nördlich der Straße drang der Feind in un-
seren vordersten Graben in Kampfbreite ein. —
Südlich von Arras steigerte sich nachmittags das
feindliche Feuer schlagartig zu starker Wirkung. In
Anfänglicher Nebel brachen kurz darauf die Engländer
in 1500 Meter Breite bei Gheryt vor. Flammenwerfer
und Panzerwagen sollten den Sturmtruppen den Weg
ebnen. Unsere kräftig einsetzende Abwehr durch Artillerie
und Maschinengewehre brachte den feindlichen
Sturm zum Scheitern. Wo der Gegner in unsere
Graben gelangte, wurde er durch die Infanterie im
Nahkampf zurückgeworfen. — An der gleichen Stelle
widerholte der Feind seinen Angriff kurz vor Dunkel-
heit; auch diesmal schlug sein Sturm verlustreich fehl.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Außer Erkundungsgefechten und zeitweilig lebhaftem
Störungsfeuer in einigen Abschnitten war die
Kampfthätigkeit gering.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 16. Sept., abends. In Flandern an-
und abwechselnde Feuerthätigkeit mit vereinzelt In-
fanteriekämpfen. — Sonst nichts Wesentliches.

23000 Tonnen.

Berlin, 16. Sept. Im Atlantischen Ozean, Wis-
senschaft und in der Nordsee wurden durch unsere II. Boote
wieder 4 Dampfer und 1 Segler mit 23000 Ver-
packungsartikeln versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wb. Großes Hauptquartier, 17. Sept. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Gute Sicht begünstigte die Entfaltung lebhafter
Feuerthätigkeit. — In Flandern steigerte sich der Artillerie-
kampf an der Küste und in einzelnen Abschnitten
zwischen Houllouster Wald und Ys mehrmals zu
heftigstem Trommelfeuer. Englische Infanterieangriffe
erfolgten nicht; es kam lediglich zu örtlichen Vorstößen.
— Nordöstlich von Arras stehen nachts starke Er-
kundungsabteilungen der Engländer vor, an einigen
Stellen auch bis in unsere Linien, von wo schneller
Gegenstoß den Feind vertreibt. — Auch bei St. Quentin
bereiteten die Gegner mit Feuerüberfällen Vorstöße ihrer
Aufklärer vor, die überall zurückgeworfen wurden.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Längs der Älve, vorwiegend nördlich von Soli-
ons, ferner in der Champagne und vor Verdun schwoll
die Kampfthätigkeit der Artillerie vielfach zu starker Wirkung
an. In mehreren Erkundungsgefechten blühten die Fran-
zosen Gefangene ein.

Aus feindlichen Fliegergeschwadern, die gestern
Golmar zweimal angriffen, wurden 2 Flugzeuge durch
eine unserer Jagdmaschinen abgeschossen. — Außerdem
verloren die Gegner 16 Flugzeuge.

Oberleutnant Verbold brachte am 15. 9. 2 feind-
liche Flieger, Oberleutnant Schleich in den beiden letzten
Tagen 3 Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 17. Sept., abends. Stärkere Feuerthätig-
keit nur in Flandern.

17000 Tonnen.

Berlin, 17. Sept. Auf dem nördlichen Kriegs-
schauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer II. Boote
neuerdings 17000 Tons versenkt. Unter den versen-
kten Schiffen befand sich der bewaffnete englische Dampfer
„Seymore“ mit 9200 Tons Stroh, unter dem sich
nach Angabe des gefangenen ersten Offiziers 970 Tons
Kupfer befanden; es hatte einen Wert von 8 1/2 Millio-
nen Mark. Ein anderer großer bewaffneter englischer
Dampfer wurde aus starker Entfernung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deuschlands Finanzen

(Zur siebenten Kriegsanleihe.)

Nicht nur unter militärischen, auch unter wirtschaft-
lichen und finanziellen Ansichten hat der Krieg in allen
Ländern der Erde erhöht. Was das auch nicht Tag für
Tag schwarz auf weiß zu lesen sein, aber es gibt Un-
wahrheiten der Wirklichkeit, die tief wurzeln, unauflös-
lich wachsen und die ihre reichen Früchte zur Ge-
genwart zu entwickeln. Es muß Verwunderung erregen,
daß wir im Frühjahr und Herbst mit der Regelmäßig-

keit eines Ueberflusses eine neue Kriegsanleihe heraus-
bringen, die die Kriegsanleiher unabhängig von den
wechselnden Einflüssen des Tages macht. Wirtschaft
und Geldmarkt richten sich darauf ein, daß jeweils im
September und März das Reichsdagamt seine durch
den Krieg bedingten Anforderungen stellt. Bei un-
gelegentlich mangelt diese musterzügliche Organisation, denn
sie alle stecken tief in schwebenden Schulden oder in der
Papiergeldwirtschaft oder in beidem zugleich. Wenn
sich England und die Vereinigten Staaten auch alle
Mühe geben, die Wertpapiere unseres Außenhandels
zu zerstören, den gewaltigen Eindruck, den unsere mili-
tärliche und wirtschaftliche Kriegsführung bei den Neu-
tralen in allen Erdteilen hervorruft, den können und
werden sie nicht befehlen.

Um so mehr ist es zu bedauern, daß bei uns gut ge-
meinter Ueberflüssigkeit allerdings Schaden anrichtet. Dazu
gehört vor allem die oft ausgesprochene Behauptung,
Deutschland müsse finanziell und wirtschaftlich zusammen-
brechen, wenn es keine große Kriegsanleihe ausgeben
würde. Es ist nachzuweisen, daß diese Behauptung viel
zum schlechten Stand unserer Valuta im neutralen Aus-
land beigetragen hat. Unsere nationale Stolz muß
es belegen, daß die gute deutsche Mark fast überall
im neutralen Ausland nur noch fünfzig Pfennig gilt.
Das ist nicht nur ein mechanisches Ergebnis der Ver-
schlechterung von Angebot und Nachfrage. Bei Beurteilung
der Kreditwürdigkeit spielen Kreditfragen und Stim-
mungen mit, die sich nicht statisch in Ein- und Aus-
fuhrziffern fassen lassen. Wenn das Ausland aber immer
und immer wieder in deutschen Zeitungen liest, daß
wir reich für den Konkurs seien, wenn wir unsere Schulden-
last allein tragen müßten, dann wirkt das nicht nur
willkürlich, sondern mit logischem Zwang auf unseren
Kredit ein. Die Mark sinkt noch mehr trotz aller Rüfen
und Geldimporte der Reichsbank, um ihren Kurs zu
halten. Wer nicht die Renten und das Reichsdagamt
besitzt, diese Dinge sachlich zu erörtern, sollte die Finger
davon lassen. Er richtet sonst nur Schaden an.

Unsere Kriegsanleiheverbindlichkeit beträgt zur Zeit schätz-
ungsweise Milliarden Mark. Die Herbstanleihe 1917 wird weitere
Milliarden hinzufügen. Selbst annehmen, daß die
vorsichtige Schätzung des hiesigen Finanzministers
Brought richtig sei, der Bedarf des Reiches und der
Einzelstaaten an neuen Einnahmen werde nach dem
Kriege auf acht Milliarden Mark steigen, so fieber wir
mit deren Aufbringung noch nicht vor unmöglichen
Dingen. Rund acht Milliarden Mark machte die Summe
aus, die wir in den letzten Friedensjahren vom National-
einkommen erzielten und zum Vermögen schlugen.
Nun ist daran nicht zu zweifeln, daß unser Steuer-
system ebenso reformbedürftig wie ausbaufähig ist. Und ge-
wissh würde es unserer Anleihenpolitik gutkäuflich sein, wenn
das Reichsdagamt jetzt schon mit einem fertigen Steuer-
plan herauskommen könnte. Es brauchte dann nicht
mehr der Versicherung, daß die Tilgung und Verzinsung
des gesamten Anleihebetrags gewährleistet ist. Die Ge-
sicherung des Krieges hat gezeigt, daß die neuen Steuern
die angenommenen Erträge vielfach noch überboten.
Nehmen einen solchen Steuerplan, der die Gewerbesteuer
erhöht, die Einkommensteuer und die Einzelstaaten ebenso brü-
ckelt wie das Verbrauchssteuerwesen und die direkten
Steuern im Reich und in den Gliedstaaten, setzen tech-
nische und rechtliche Schwierigkeiten in der Verwirklichung
von Reichs- und Staatsfinanzplan gegenüber. Das ist
allerdings ein Nachteil für unsere Kriegsanleihenpolitik,
da es bei mangelnder Sachkenntnis zu geübert werden
kann, als ob die Kraft und das Vertrauen fehlen, mit
der gewaltigen Arbeit der Abführung der Kriegsanleihe
sofort zu beginnen.

Ob das nun früher oder später kommt, die Qualität
der deutschen Anleihe wird dadurch nicht berührt. Ihren
Rang als das erste und sicherste Wertpapier nicht nur
Deutschlands sondern Europas und der Erde werden sie
nicht einbüßen. Hinter ihnen steht die Arbeitsenergie
eines Stolz-Millionen-Volkes, das schon vor dem
Kriege als das reichste und tüchtigste galt.

Man zeichne Kriegsanleihe
bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft,
Lebensversicherungsgesellschaft, Postanstalt.

